

Thomas Elsen

Wege zu Missing Stories

Im August 1944 gelang es zwei Häftlingen des Konzentrationslagers Auschwitz, eine Serie von vier Fotografien der an den jüdischen Insassen vollzogenen Massen-Exekutionen anzufertigen und aus dem Lager zu schmuggeln. Mehr noch als die heimlich aufgenommenen Bilder selbst wird spätestens seit Georges Didi-Hubermans 2003 erschienenem Buch *Images malgré tout (Bilder trotz allem)* in einer tiefgreifend kulturhistorisch wie bildästhetisch geführten Debatte die Bedeutung solcher Bilder gemessen an den Umständen ihrer Entstehung diskutiert.

Bilder trotz allem? Es ist ein schmaler Grat, auf dem sich die künstlerische Rezeption der Vergangenheit in der Gegenwart bewegt. Können angesichts der nationalsozialistischen Gräueltaten künstlerische Bilder, die im 21. Jahrhundert Mord, Vertreibung und Zwangsarbeit der Nazizeit thematisieren, überhaupt angemessene Bilder sein, ohne ins bloß Ästhetisierende, Illustrierende, Banale, oder, wie im Fall der kürzlich in Berlin errichteten „Säule der Demokratie“ des Künstlerkollektivs Zentrum für politische Schönheit, einfach nur ins bodenlos Peinliche abzurutschen?

Bei der Entscheidung, auf Bitten des Goethe-Instituts Belgrad zwei Künstler zu einer Auseinandersetzung mit dem im Kunstkontext immer noch wenig bearbeiteten Thema der Zwangsarbeit einzuladen, fiel meine Wahl nach verschiedenen Optionen und intensiver Reflexion bewusst auf zwei Deutsche. Die Debatte heute um die Geschichte im Nationalsozialismus und die unzähligen unbekannt gebliebenen Schicksale, die ‚Missing Stories‘ ebenso vieler ungezählter Geschundener ist heute auch und in erster Linie eine Auseinandersetzung mit uns selbst und mit unserer kontemporären Verantwortung. Im alltäglichen Leben, dem Hier und Jetzt genauso, wie in der kritischen Reflexion von Vergangenheit in der Gegenwart, in den Medien, den Wissenschaften und in der Kunst.

Bei Christian Hörl und Burkard Schittny ist es, von je unterschiedlichen Ausgangspunkten beginnend, mindestens so wesentlich der Prozess wie das Resultat ihrer Beiträge, an dem sich ihre künstlerische Intensität bemessen lässt und bemessen lassen muss. Beide haben sich anhand von Bildern, von Namen und Geschichten dem Thema zu nähern versucht, beide mehr mit unmittelbarer Anschauung als durch generalisierend symbolhafte Darstellungen und bloße Abstraktion. Und beide befassen sich mit konkreten Personen, deren Biografien kaum bekannt, oder nur noch fragmentarisch verfügbar sind. Ihre Arbeiten sind der Versuch einer künstlerischen Interpretation auf der Grundlage historischer Faktizität.